

Bindestrich-Futurologien

Foresight bietet ein überaus fragmentiertes Bild. Die Vorausschau-Aktivitäten zerfallen in unterschiedliche sektorale „Teildisziplinen“, die wenig Kenntnis voneinander nehmen¹:

- Technikvorausschau, prospektive Technikfolgenabschätzung
- regionale Vorausschau (für die Regionalentwicklung, Regionalplanung, speziell unter dem Gesichtspunkt der Partizipation)
- Bevölkerungspolitische Vorausschau (Bevölkerungsvorausberechnung)
- verkehrspolitische Vorausschau (für die Verkehrsplanung)
- Klimamodellierung (Climate Change Forschung)
- bildungspolitische Vorausschau (für die Bildungsplanung)
- Wirtschaftsprognostik...

Diese Teildisziplinen nutzen jeweils eigene Forschungsansätze und Methodiken, partiell auch eigene Terminologien.

1. Die fehlende Gesamtschau

Es gibt aus guten Gründen (nicht nur wissenschaftshistorischen bzw. -soziologischen) keine holistische, also jeweils alle Aspekte einbeziehende Vorausschau. Zukunftsforschung befasst sich stets mit der Zukunft von X, der Zukunft eines definierten Gegenstandsreichs², nie mit der Zukunft als solcher (und Ganzer).³ Eine tatsächlich holistische Betrachtung würde ein mehr oder weniger schlüssiges Gesamtbild der Zukunft als Horizont voraussetzen, vor dem die jeweils interessierenden Einzelaspekte abgehandelt werden. Doch wie könnten wir diesen Horizont, diese Totalität (Hegelsch gesprochen), die mehr ist als die Summe der Einzel-Bilder, erarbeiten? Mega-Umfeldszenarien scheitern zuerst einmal an der Komplexität und der Kontingenz von Zukunftsentwicklungen: zu viele Faktoren und ihre Wechselwirkungen sind zu berücksichtigen, zu sehr hängen die Ergebnisse vom gewählten konzeptionellen Rahmen (den impliziten Theorien der Bearbeitet) ab. Mega-Umfeldszenarien sind für die Teildisziplinen auch deshalb nicht praktikabel, weil sie a) eine Fokusverschiebung (weg von der Einzeldisziplin, hin zu den viel aufregenderen grundsätzlichen Veränderungen) bewirken würden und b) in ihnen der ideologiegetriebene Charakter (d. h. ihre Abhängigkeit von den impliziten Theorien der Bearbeiter) deutlicher als bei Partialbildern zum Ausdruck kommen würde. Notwendigerweise müsste bei ihrer Erarbeitung ein Diskurs über Weltbilder, Menschenbilder, Geschichtsbilder, Technikbilder usw. erfolgen. Insofern steht Foresight stets vor dem Dilemma entweder nicht-holistisch Partialbilder zu entwerfen oder in die Fahrwasser einer Ideologie (gegebenenfalls des Historizismus) zu geraten.

2. wird durch Ceteris Paribus ersetzt.

Operiert wird daher in der Regel explizit oder implizit unter ceteris paribus: Wir nehmen für das große Ganze nichts Genaues, aber jedenfalls keine Strukturbrüche an, setzen sozu-

¹ Übergeordnet können wir je nach Auftraggeber Corporate Foresight und Public Foresight unterscheiden.

² Dem entspricht methodisch das „Bounding“, die Abgrenzung der Aufgabe, am Anfang jedes Forschungsprozesses.

³ Zumindest liegt dies nach meiner Erfahrung nie im Interesse der Auftraggeber.

sagen ein überraschungsfreies Standardszenario für das große Umfeld voraus.⁴ Als Beispiel ist es in der Bevölkerungsvorausschau nicht sinnvoll, Szenarien unter Extremvoraussetzungen wie einem Zerfall Deutschlands und seiner sozialen Sicherungssysteme zu entwickeln (dann verlöre die Vorausschau ja ihren Adressaten). Eine derartige Ausweitung des Möglichkeitsraumes würde a) die Komplexität über jedes handhabbare Maß steigern und b) die Ergebnisse wenig praktikabel, nicht mehr kommunizierbar machen (insbes. weil sich durch Extremszenarien thematische Fokusverschiebungen ergeben). Im Beispiel würde nicht mehr über die Fertilitätsraten, sondern die Gründe für den Zerfall der Bundesrepublik debattiert. Allenfalls kann man die Ergebnisse (Szenarien) durch thematisch nahe Wild Cards wie eine verheerende Pandemie oder eine technologisch bedingte Veränderung des menschlichen Reproduktionsverhaltens flankieren.

Das Feld von Foresight ist daher notwendigerweise fragmentiert; diese Fragmentierung findet aber vor dem Horizont von nicht näher ausgeführten *ceteris paribus* statt. Diese existieren rudimentär in Gestalt der diversen Sammlungen von Megatrends oder Grand Challenges oder dergleichen. Ein gemeinsames methodisches Band lässt sich dagegen in der Szenariomethodik⁵ erkennen – trotz aller Unterschiede im Detail

20.2.2009 / 8.9.2009

⁴ Es handelt sich hier – nur auf höherer Abstraktionsebene – um das Problem von System- vs. Umfeldszenarien.

⁵ Allgemeiner kann man sagen, dass das gemeinsame methodische Band in den spezifischen methodischen Problemen von Vorausschau besteht: Kontingenz der Zukunft, Abhängigkeit von heutigem Handeln (Interventionsparadoxien), Dialektik von Explorativem und Normativem, Fragen des Umgangs mit Nichtwissen usw.